

Die neue Donaukonferenz.

Französisch-deutsche Annäherung.

In dem idyllisch gelegenen italienischen Ort Stresa am Ufer des Lago Maggiore nahm die Konferenz für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der ost- und südeuropäischen Staaten unter Vorsitz des früheren Budgetministers Georges Bonnet ihren Anfang. Auf der Konferenz handelt es sich um Ergründung von Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not, in die die Agrarländer des europäischen Ostens, des Donaubeckens und des Balkans infolge der Schrumpfung einer landwirtschaftlichen Ausfuhr geraten sind.

Drei Probleme stehen im Vordergrund der Konferenz: Sicherung des Agrarexportes aus den betreffenden Ländern, Gewährung von Anleihen seitens der großen Industriestaaten Europas und Stützung der notleidenden Baluten.

Die interessierten Agrarländer machten vor kurzem einen Versuch, sich zusammenzufinden, um auf der Konferenz in Stresa

den Gläubigerstaaten gegenüber in einer gemeinsamen Front aufzutreten.

Auf der Vorkonferenz, die in den letzten Augusttagen in Warschau stattgefunden hatte, nahmen Vertreter von acht europäischen Oststaaten teil und zwar Polens, Letlands, Litauens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumaniens, Bulgariens und Südlawiens. Trotzdem die Interessen der beteiligten Staaten in mancher Hinsicht miteinander divergieren, gelang es in Warschau, eine mittlere Linie zu finden und gemeinsame Forderungen aufzustellen. Die Agrarstaaten Europas verlangen von den europäischen Industriestaaten Zollpräferenzen für die Produkte ihrer Landwirtschaft und Viehzucht und darüber hinaus Einführung zollfreier Einfuhrkontingente. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Deckung ihrer Schulden an die Gläubigerstaaten nur auf dem Wege forcierter Warenexporte verwirklicht werden könne. In den Entschlüssen der Warschauer Vorkonferenz wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es keinen anderen Ausweg gebe, sich von der Last der Schulden und dem zunehmenden Druck der Abfahrtsreise zu befreien, als die Wiederanbahnung des natürlichen Warenaustausches und die Aufhebung der bestehenden Stöckung im internationalen Handel.

Es ist bemerkenswert, daß die Agrarstaaten ihre Forderungen nicht mehr an die Adresse Deutschlands und Oesterreichs richten, sondern in erster Linie an jene westeuropäischen Länder, die als Gläubiger in Betracht kommen, vor allem also an Frankreich, Belgien, Holland, die Schweiz und darüber hinaus an Amerika.

Mit den handelspolitischen Forderungen gehen finanzielle Wünsche Hand in Hand. Es sollen Kredite flüssig gemacht und auswärtige Anleihen zu niedrigem Zinsfuß gewährt werden, groß genug, um die Finanzmisere der Donau- und Ostländer zu bereinigen und ihre brachliegende Wirtschaft anzukurbeln.

Die Vorarbeiten sind für Stresa in aller Stille viel weiter gediehen, als man zugeben will. Die Botschaften, die anlässlich der Lausanner Konferenz zwischen deutschen und französischen Wirtschaftsachverständigen wegen einer wirtschaftlichen Kooperation der beiden Länder in Mittel- und Südeuropa eingeleitet wurden, sind in den letzten Wochen mit größter Intensität fortgesetzt worden und haben sogar zur Ausarbeitung eines in Artikel gelösten Vertragsentwurfs geführt. Dieser deutsch-französische Entwurf sucht vor allem das Problem der garantierten Getreideausfuhr der mittel- und südeuropäischen Staaten zu gehobenen Preisen einer praktischen Lösung zuzuführen. Außerdem beschäftigt sich der Entwurf mit dem Zerstreuung und eventuell auch der Tschechoslowakei einzuräumenden Industriepreferenzen.

Die besondere Bedeutung dieses gemeinsamen deutsch-französischen Projektes liegt darin, daß damit zum erstenmal, wenn auch zunächst nur in engerem Rahmen der Wirtschaft- und Handelspolitik.

ein ausstichvoller Versuch unternommen wird, den bisherigen scharfen Gegensatz zwischen der deutschen und der französischen Donaupolitik zu überbrücken,

nachdem alle derartigen Versuche bis vor kurzem und nicht zuletzt bei der Londoner Viermächtekonferenz an den überspannten Hegemoniebestrebungen Frankreichs gescheitert waren.

Die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft.

Berlin, 5. September. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft ist am Sonntag vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Neuß unterzeichnet worden. Sie gliedert sich in vier Teile und zwar:

1. „Entlastung der Wirtschaft“.
2. „Sozialpolitische Maßnahmen“.
3. „Kreditpolitische Maßnahmen“.
4. „Finanzpolitische Maßnahmen“.

Das Kernstück dieser Verordnung bildet die vom Reichspräsidenten v. Papen in Münster angekündigte Ermächtigung zur Einrichtung von Steuererleichterungen in Höhe von 1,5 Mill. Mark sowie zur Aussetzung von Prämien in Höhe von insgesamt 700 Millionen Mark zur Neueinstellung von Arbeitskräften, d. h. je Neueinstellung 400 Mark jährlich. Der Stichtag für die Inangastsetzung dieses Programms wird der 1. Oktober 1932 sein.

Außer dieser Verordnung des Reichspräsidenten wird eine Durchführungsverordnung erlassen werden, in der unter anderem auch die Ausföderung des Tarifwesens behandelt sein wird. Die darin enthaltenen Maßnahmen sollen umgehend in die Tat umgesetzt werden.

Ein Teil der Verordnung wird sich mit den vom Reich subventionierten Betrieben befassen. Für die Dauer der finanziellen Beihilfe müssen die Gehälter in diesen Betrieben den Gehältern in den Reichsbetrieben entsprechen.

Das Reichskommissariat für die subventionierten Betriebe in der Verordnung nicht enthalten.

Berlin, 5. September. Die Meldung eines Berliner Montagblattes, daß in der Verordnung des Reichspräsidenten

ten auch die Frage eines Reichskommissariats für die subventionierten Betriebe geregelt werde, trifft nicht zu. Der Reichszentralrat hat in seiner Rede die Schaffung eines solchen Reichskommissariats angekündigt. Es sind auch Maßnahmen vorgesehen, um die subventionierten Betriebe härter in die Hand des Reiches zu bekommen. Endgültige Beschlüsse über die hierfür zu schaffende Einrichtung sind aber noch nicht gefaßt worden. Die Regelung erfolgt auf dem Verwaltungs- und nicht auf dem Berordnungswege. Welche Vollmachten der Reichskommissar haben wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen.

Starke Belebung an der Berliner Börse.

Berlin, 5. September. Die seit Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung eingeleitete Belebung an der Berliner Börse, übte eine suggestive Wirkung auf das große Publikum aus. Die Umsätze an der Berliner Montagbörse nahmen in einzelnen Papieren ein Ausmaß an, das seit Jahren nicht gesehen wurde. Die Folge waren Kurssteigerungen an den Aktienmärkten von 2 bis 7 v. H. V. G. - Aktien überstiegen bei einem Umsatz von einer halben Million den Partkurs. Große Umsätze fanden auch in Schiffahrtswerten statt. Vorzugslos waren neben Kunstseidenwaren solche, die in erster Linie aus der vorausgesetzten Belebung der Wirtschaft Nutzen ziehen. Auch der Rentenmarkt bleibt ganz allgemein lebhaft und fest.

Aus aller Welt.

* Stahlhelmer tödlich verunglückt. Trotzdem es im Verlaufe des 13. Reichsfrontsoldatentages zu keinerlei Zwischenfällen oder gar politischen Zusammenstößen gekommen ist, sind dennoch drei Todesopfer auswärtiger Stahlhelmer in Berlin zu beklagen. Bei einer Dampfer-

fahrt auf dem Wannsee nach Potsdam fiel am Sonnabend abend in der Dunkelheit gegen 8 Uhr ein 19jähriger Stahlhelmer, Bergmann, aus Eisleben, über Bord und ertrank, ehe man ihm Hilfe zuteil werden lassen konnte. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen. In seinem Quartier in Kahlhasenbrück verstarb während der Nacht zum Sonntag der 23jährige Bergarbeiter Ebert aus Bitterfeld, der zum Reichsfrontsoldatentag nach Berlin gekommen war, an Herzlähmung. Man nimmt an, daß Ueberanstrengung seinen Tod verursacht hat. Schließlic ließ sich auf der Strecke der Berliner Stadtbahn zwischen Lichterfeld-Süd und Teltow ein Stahlhelmann aus Gera von einem Zuge überfahren. Der Lebensmüde wurde von den Rädern vollständig zermalmt.

* Sprengstoffexplosion am Lagerfeuer. — Ein Pfadfinder getötet. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Eine Gruppe Pfadfinder lagerte am Sonntag im Kletterbäcker Wald. Nachdem die jungen Leute ein Feuer angezündet hatten, warfen sie Sprengkapseln, die sie vorher in einer Schmelze gefunden hatten, in die Flammen. Dabei kam es zur Explosion. Der am Feuer stehende 17jährige Hans Stiiffe aus Frankfurt a. M. wurde durch ein Sprengstück, das ihm in die Brust drang, getötet. Die Polizei ist noch mit der Aufklärung des näheren Tatbestandes beschäftigt, insbesondere mit der Klärung der Frage, woher die Sprengkapseln stammen.

* Die Hildegardis-Kirche in Eibingen bei Radesheim ausgebrannt. In Eibingen bei Radesheim brach in der Nacht zum Sonntag im ehemaligen Kloster ein Großfeuer aus, das sich auch auf die Schule, das Rathaus und die Hildegardis-Kirche ausbreitete. Die alte Klosterkirche von Eibingen birgt Reliquien der Heiligen Hildegard, die in einem wertvollen Schrein aufbewahrt werden. Bei dem Versuch, diesen Schrein zu retten, wurde ein Postbeamter schwer verletzt. Erst in den Morgenstunden gelang es, des Heuers Herr zu werden. Die Kirche selbst ist vollständig ausgebrannt. In der Kirche befand sich eine neue Orgel, die einen Wert von 30 000 RM. hat. Dagegen konnte der Schrein mit den Reliquien der Heiligen Hildegard und den anderen Reliquien gerettet werden. Die vier großen Glocken sind geschmolzen. Die Staatsanwaltschaft Wiesbaden weist am Sonntag an der Brandstätte. Es liegt der Verdacht nahe, daß es sich um Brandstiftung handelt.

* Drei Opfer einer Burschenschaft. Aus Braunschweig wird gemeldet: Am Sonnabend wurden der Reichsbahnassistent Hillers und seine beiden Söhne unter schweren Vergiftungserscheinungen in das hiesige Marienkrift eingeliefert. Dort ist der Reichsbahnassistent noch am Sonnabend gestorben, während sein 13jähriger Sohn im Laufe des Sonntags starb. Der zweite Sohn liegt noch schwer erkrankt danieder. Man nimmt an, daß die schweren Vergiftungen auf den Genuß von verdorbenen Burschwarenen zurückzuführen sind.

* Zwei tödliche Abstürze am Predigtstuhl. An der Nordküste des Predigtstuhls im Wilden Kaiser sind der 19jährige Bädergehilfe Ottenhuber und der 24jährige Buchhändler Wendt aus Lauban in Schlesien tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden geborgen und zu Tal gebracht.

* Schweres Unglück bei einem Motorradrennen. Bei dem Motorradrennen in Ostfala bei Göttingen ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Zwei Motorräder stießen zusammen. Durch den Anprall wurde ein Motorrad in die Zuschauermenge geschleudert; mehrere Personen wurden verletzt. Eine Person starb sofort, während eine zweite so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird. Einer der Motorradfahrer trug schwere Verletzungen davon.

* Die Hutchinsons in Grönland gelandet. Nach einem Bericht des Vandoogts von Südgrönland ist Leutnant Hutchinson mit seiner Familie in der Kolonie Godthaab im Hydroplan aus Hopedale auf Labrador kommend eingetroffen. Hutchinson beabsichtigt, seinen Flug baldmöglichst quer über das Inlandeis nach Angmagssalik und danach über Island und die Faröer nach Großbritannien fortzusetzen.

* Chinesischer Marschall ermordet. Der chinesische Marschall Tchangschungtschang ist nach einer Meldung des Montag aus Schanghai auf einer Station der Tsinan-Bahn von drei Männern überfallen und ermordet worden. Die Täter wurden verhaftet. Unter ihnen befindet sich der Sohn eines Generals, den Marschall Tchangschungtschang vor Jahren hingerichtet ließ.



Die Hochzeit der Donna Oretta

Roman von A. v. Sazenhofen

(Nachdruck verboten.)

Er atmet tief und schwelgt. Wieder ist eine Stille zwischen beiden, bis der Fürst sagt: „Ich verstehe es. Ein Sammler versteht das, sonst ist er kein Sammler, aber ich bin trotzdem außerstande, Ihren Wunsch zu erfüllen. Dieses Bild ist der Schlüsselstein meiner Gemäldesammlung. Die moderne Zeit wird nichts Ähnliches mehr produzieren. Dieses Bild ist der Beweis, daß die Größe des Genies an kein Zeitalter gebunden ist. Ich habe gewissermaßen dieses Genie entdeckt, ich habe den begnadeten Mann selbst für gerade diesen Vorwurf interessiert. Das Bild ist mir aus meiner Seele Seligkeit nicht fell. Ich bedaure, Herzog.“

Franceschetto ist aufgestanden. „Dann habe ich nur einen Weg, den Maler aufzufinden und ihn zu fragen, ob er mir eine Kopie...“

Jetzt stehen sich beide Männer gegenüber. Der Maler hat mir versprochen müssen, keine Kopie herzustellen, er hat überhaupt den Pinsel ganz aus der Hand gelegt. Um Ihnen aber entgegenzukommen, lieber Herzog, und da ich sehe, daß Ihnen die Sache näher am Herzen liegt, als es mit solchen Wünschen gewöhnlich der Fall ist, will ich nichts-dagegen haben, wenn sich Hartmann bereit erklären sollte, nur für Sie allein eine Kopie herzustellen.“

„Wo ist er? Wo finde ich ihn?“

„Das weiß ich leider nicht. Sie verlangen zuviel von mir.“

„Ich werde ihn finden! Verzeihen Sie, Fürst, die Dringlichkeit, mit der ich Sie überrascht habe... Ich habe keine andere Erklärung dafür als das, was ich vorher sagte.“

Dann reichen sie sich die Hände, der Fürst ist sehr zurückhaltend.

Im Hotelzimmer bricht Franceschetto nahezu zusammen. Honoree ist ratlos. „Berstrenue dich! Gedenke wir in ein Theater!“

„Nein!“

„Zu eine Bar?“

„Ich bitte dich, laß mich!“

„Komme zu dir selbst. Das ist ja unheimlich, wie du bis das in den Kopf gesetzt hast.“

„Wäglich... es ist etwas Unheimliches daran, aber nicht das, was du denkst. Daß ich überknappen könnte, das fürchte nicht. Das Unheimliche ist, daß die Frau auf dem Bild in meinem Leben irgend einmal eine Rolle gespielt hat, oder spielt, oder spielen wird, ich weiß ja nicht, und daß ich — Lieber Honoree, wenn du mir einen Gefallen tun willst, sage nichts dagegen. Du müßtest doch eigentlich solche Dinge verstehen. Das Bild ist mein Schicksal!“

„Ich glaube, Franceschetto, du hast dich in die Gestalt der Frau, die der Maler geschaffen hat, verliebt, das ist es, und Verliebte fühlen immer ihr Schicksal.“

„Du verstehst mich falsch, vielleicht ja, ich bin doch kein schwärmender Synnasist — ein Mensch wie ich — es muß da Zusammenhänge geben, die ich nicht kenne, die ich aber ergründen will, so wahr ich lebe.“

„Du willst den Maler veranlassen, dir eine Kopie zu machen? Es wäre doch näherliegend, du fragst nach dem Modell!“

Franceschetto hebt langsam den Kopf. „Du glaubst, Honoree, daß er ein Modell gehabt hat. Du glaubst, daß es nicht nur Phantasie ist?“

„Bestimmt hat er ein Modell gehabt, er muß eins gehabt haben.“

Franceschetto schüttelt den Kopf. „Ich weiß nicht, du wirst dich läuschen, eine Frau mit so edlen Zügen, eine Frau aus edlem Blut... denn das muß sie sein, die steht einem Maler nicht zu einem solchen Bild.“

„Doch muß er ein Modell gehabt haben. Vielleicht hat er es idealisiert, gab ihm den Ausdruck, den er brauchte. Das kann ein großer Künstler, ein großer Künstler ist dieser Maler bestimmt. Forste nach dem Modell!“

Honoree hat in diesem Augenblick die beste Absicht. Modell ist Modell, denkt er, er lernt sie kennen, es wird ihn erhellern, der ganze Zauber ist weg. Er wird die Sache wieder vergessen.

Ein paar Tage später sind alle Polizei- und Meldeämter von Paris auf der Suche nach dem Namen Hartmann. „Hallo! Bitte! Hier Meldeamt Place de Chaine. Spreche ich mit Ihrer Durchlaucht, dem Herzog selbst? So, danke.“ — „Ja... also?“ — „Ein Andreas Hartmann ist in Paris, hier bei uns Place de Chaine, abgemeldet am 24. August 1927, wohnen unbekannt. Bitte? Ja, wir werden zu ermitteln suchen. Meine Empfehlung, Herr Herzog.“

Dann läuten die Apparate nach allen Richtungen. „Andreas Hartmann, Maler, abgereist am 24. August 1927 wohin?“

Am Abend schnell Franceschetto aus seinem Faustteil auf. Telephon. Place de Chaine. „Gefunden? Nein? Herrgott, warum ist denn das nicht möglich? Ist das eine Polizei? Ich soll mich gedulden?“

Franceschetto legt den Hörer nieder. „Er wendet sich um. Ich bitte dich, Honoree, mach mir einen Whisky mit Soda. Es ist ja zu dumm, wenn ein Mensch...“

Honoree ist aufgestanden und zu einem Geschäftsrang gegangen. „Weißt du, daß wir zum Souper bei der Prinzessin Franville geladen sind? Da hast du den Whisky, aber ich bitte dich, ziehe dich jetzt an, es wird Zeit!“

Franceschetto stürzt schwiegend das Glas hinunter.

Im Salon der Prinzessin Franville flüstern die Damen: „Imminicelli wird immer interessanter.“ Der Marquis de la Rochefaucoult legt ihm die Hand auf die Schulter. „Nun, alter Freund, was ist denn los, man sieht dich so selten, und wenn man dich sieht, bist du wie eine Erscheinung... blaß, schweigsam, und sucht man dich, bist du wieder verschwunden.“

Franceschetto wendet sich und lächelt gezwungen, redet ein paar Worte und ist meilenfern mit seinen Gedanken.

Ein paar Tage später. Telephon. Franceschetto ruft sich auf seinen Schreibtisch, er hat plötzlich eine Schwäche in den Knien. Wenn doch alles Suchen umsonst war? „Wie? Bitte noch einmal den Namen! Eine Insel? Insel nicht? Halbinsel? Wie? Deutlich, ich will's mir notieren. Printendorf, Schleswig-Holstein, seit einem Jahr... Wie? Ein Dorf? Wahrscheinlich... So. Danke schön!“

Franceschetto fällt in den Stuhl zurück, von dem er aufgestanden war, er atmet auf wie erlöst. Honoree schüttelt den Kopf, als Franceschetto Befehle zur Abreise gibt.

„Und wenn er nicht mehr dort ist, sondern woanders, am Südpol vielleicht.“

„Fahr ich ihm nach an den Südpol. Gehab dich wohl, Honoree, und verzeih mir. Nach dir keine Sorgen um mich! Ich war niemals so sehr bei Vernunft wie in diesem Augenblick. Ich schreibe dir.“

(Fortsetzung folgt.)